

Zur Reformation



Martin Luther (geb. 10. November 1483 in Eisleben, gest. 18. Februar 1546 ebenda) war der theologische Urheber und Lehrer der Reformation. Als zu den Augustinermönchen gehörender Theologieprofessor vollzog er eine reformatorische Wende in seinem Glauben und Denken, nach der er sich ausschließlich an Jesus Christus als dem ‚fleischgewordenen Wort Gottes‘ orientierte. Nach diesem Maßstab wollte er Fehlentwicklungen der Christentumsgeschichte überwinden. Seine Betonung der Gnade Gottes, seine Predigten und Schriften — besonders seine Lutherbibel — veränderten die von der römisch-katholischen Kirche dominierte Gesellschaft im ausgehenden Mittelalter und der beginnenden Neuzeit nachhaltig. Sie wurden von einigen europäischen Fürstentümern des 16. Jahrhunderts dazu genutzt, die Zentralmächte von Papst und Kaiser zurückzudrängen. Unter ihrem Einfluss kam es entgegen Luthers Absicht zu einer Kirchenspaltung, der Bildung evangelisch-lutherischer Kirchen und weiterer Konfessionen des Protestantismus.

Quelle: www.wikipedia.de

Die 95 Thesen Luthers an der Schlosskirche zu Wittenberg sollten die Christen aufrütteln, zur wahren biblischen Lehre zurückzukehren. Martin Luther wollte gegen die menschlichen Einflüsse protestieren, die die biblischen Aussagen überlagert und entstellt hatten. Die ‚Frohe Botschaft‘ war oft nicht mehr hinter den Vorschriften ‚Tu dies, lass das‘ zu erkennen. Die Gnade Gottes, die Erlösung, konnte durch gute Werke *erkauft* werden, was beim Ablasshandel wörtlich geschah.

Bann und Reichsacht, gegen Luther ausgesprochen und vollzogen, konnten nicht verhindern, dass das Evangelium *rein* gepredigt und *gelehrt* wurde. Nicht nur den *kleinen* Leuten machte Luther die Heilige Schrift zugänglich, auch Landesfürsten und freie Reichsstädte schlossen sich seiner Lehre an. Es kam dadurch zu einer ungewollten Spaltung in religiöser und politischer Hinsicht. Dies gefiel dem damaligen Kaiser des ‚heiligen römischen Reiches deutscher Nation‘, Karl dem V., nicht. Sein Riesenreich sollte durch einen einheitlichen Glauben im Innern gefestigt sein, um sich gegen Feinde, vor allem die Türken, von außen schützen zu können.

Im Jahre 1530 wurde ein Reichstag nach Augsburg einberufen. Dort sollte die Einheit in Glaubensfragen wieder hergestellt werden. Luthers Freund und Mitstreiter Philipp Melancthon war bei der Ausarbeitung der 28 Artikel federführend, mit denen das protestantische Bekenntnis dargelegt werden sollte. Der sächsische Kanzler und Rechtsgelehrte Christian Beyer verlas am 25. Juni 1530 vor dem Kaiser und den Reichsständen die ‚Confessio Augustana‘. Luther konnte wegen der Reichsacht nicht dabei sein.

Die ‚Confessio Augustana‘, bzw. *Augsburger Konfession* genannt, Bekenntnis der lutherischen Ursprünglich war beabsichtigt, die bestimmter Punkte des praktizierten dann wurde am 25. Juni 1530 auf dem Reichsständen der lutherischen Reformation eine umfassende Darstellung des Glaubens



auch *Augsburger Bekenntnis* ist ein grundlegendes Reichsstände zu ihrem Glauben. unterschiedlichen Auffassungen Glaubens darzustellen; doch Reichstag in Augsburg von den

vorgelegt und von einer Gruppe von evangelischen Fürsten und Reichsstädten unterzeichnet. Auch der Markgraf Georg der Fromme von Ansbach, zu dessen Gebiet Burk gehörte, unterzeichnete die *lateinische* Version, die sich jedoch von der deutschen Version unterscheidet. Martin Luther fand in dem Ansbacher Markgrafen Georg seinen entscheidenden Gefolgsmann unter den süddeutschen Fürsten. Luther hatte gute Beziehungen nach Süddeutschland, besonders nach Nürnberg, und so wurde Franken bald von der neuen Geistesströmung ergriffen.

Im Vorwort der ‚Confessio Augustana‘ wird ausdrücklich Gesprächsbereitschaft erklärt, und die Schlusserklärung betont noch einmal die Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift und dem Bekenntnis der Alten Kirche. Trotzdem kommt am 19. November 1530 der Augsburger Reichstag zu dem Schluss, dass die lutherische Lehre von der Heiligen Schrift widerlegt wird. Die protestantischen Fürsten haben sechs Monate Zeit, um sich dieser Entscheidung zu unterwerfen.

Philipp Melanchton (eigentlich *Schwarzerdt*, geb. 16. Februar 1497 in Bretten, gest. 19. April 1560 in Wittenberg), verfasste eine Verteidigungsschrift, die so genannte Apologie, die er sein Leben lang überarbeitete, um die Unwahrheit der Augsburger Entscheidung noch schärfer herauszustellen. Diese Schrift wurde 1531 veröffentlicht und ist das vierte der großen Werke der lutherischen Kirche (nach dem kleinen und dem großen Katechismus von Luther und dem Text der Augsburger Konfession). 1537 wurde dem Bekenntnis dann offiziell noch die Schrift ‚Von der Gewalt des Papstes‘ von Melanchton hinzugefügt.



Dr. Eck, der hartnäckigste Gegner Luthers im Glaubensstreit, sollte eine Gegendarstellung und Widerlegung des Augsburger Bekenntnisses verfassen. Dies gelang ihm aber anhand der biblischen Aussagen nicht und so berief er sich auf die Lehre der Kirchenväter. So wurde der 25. Juni 1530 ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung. Erst 1555 führte der Augsburger Religionsfriede endgültig zur Anerkennung der beiden christlichen Konfessionen. Trotz dieses Religionsfriedens brach gut 60 Jahre später der Dreißigjährige Krieg aus, in dem katholische und protestantische Fürsten ihre Glaubensgrundsätze mehr oder weniger aufrichtig als Begründung für ihre Machtgelüste ausgaben.

Die Reformationssymphonie



Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) komponierte 1830 seine 5. Symphonie op. 107, die deswegen den Beinamen ‚*Reformationssymphonie*‘ trägt.

Anlass zur Komposition der Symphonie war das 300-jährige Jubiläum der ‚Augsburgischen Konfession‘, der von Melanchthon verfassten Grundschrift des Protestantismus aus dem Jahre 1530. Mendelssohn begann die Abfassung der Symphonie Anfang 1830. Im Mai war das Werk beendet. Die Uraufführung sollte im Rahmen von Jubiläumsfeierlichkeiten im Herbst 1830 in Leipzig stattfinden.

Wegen den beginnenden Unruhen, zu denen es in der Folge der französischen Juli-Revolution gekommen war, wurden die Leipziger Feierlichkeiten abgesagt. Ebenso scheiterte eine geplante Uraufführung in Paris im Jahre 1832. Das Orchester des Conservatoire lehnte die Symphonie nach einer Probe als ‚zu scholastisch‘ (!) ab. Es hieß, sie habe ‚zu viele Fugatos und zu wenig Melodie‘. Nach der Pariser Weigerung entfiel auch eine geplante Aufführung in London.

Die Uraufführung fand schließlich am 15.11.1833 in Berlin statt. Sie war aber mit Mendelssohns größter beruflicher Enttäuschung verbunden. Nach dem Tod seines Lehrers Carl Friedrich Zelter hatte sich Mendelssohn um dessen Nachfolge als Direktor der Berliner Singakademie beworben. Zur Vorbereitung seiner Bewerbung veranstaltete er drei Benefizkonzerte ‚zum Besten des Orchesterwittwenfonds‘, in denen unter anderem auch die Uraufführung der Reformationssymphonie stattfand. Die angestrebte Stelle bekam aber ein anderer. Mendelssohn war dadurch so verunsichert, dass er in eine Schaffenskrise geriet. Dies mag ihm die Symphonie endgültig verleidet haben.

Die thematische Bestimmung der Symphonie veranlasste Mendelssohn, bei der Komposition eine Reihe kirchenmusikalischer Elemente zu verwenden. Drei Mal erklingt im ersten Satz das ‚Dresdener Amen‘, jenes hymnisch aufsteigende Motiv,

welches den Musikkennern hauptsächlich aus Wagners Oper ‚Parsifal‘ bekannt ist. Der vierte Satz beginnt mit einer großartigen Paraphrase über den Lutherchoral ‚Ein veste Burg ist unser Gott‘, der sich durch den ganzen Satz zieht. Beide Ecksätze sind von polyphonen Elementen gekennzeichnet, wie sie vor allem in der Kirchenmusik verwendet wurden.

Im Übrigen ist die Symphonie allerdings ein typisches Werk aus Mendelssohns Feder. Wie in vielen seiner Scherzi glaubt man im zweiten Satz das Gefolge Oberons aus dem Sommernachtstraum mit Elfentänzen und derb-komischem Rüpelspiel zu hören. Der dritte Satz ist ein ‚Lied ohne Worte‘, auf welches das Diktum von Paris, es fehle an Melodie, auf keinen Fall zutrifft.

Quelle: www.wikipedia.de